

PROFESSIONELLE WEIDEHALTUNG IST WIEDER „IN“

Siegfried Steinberger · Poing-Grub

Eine konsequente Weidehaltung von Milchkühen und vor allem von Jungvieh im System der Kurzrasenweide ermöglicht eine effiziente und damit optimale Nutzung des Grünlandaufwuchses.

In den letzten Jahren konnte zunehmend eine Verknappung der Flächenverfügbarkeit beobachtet werden. Einerseits beanspruchen wachsende Milchviehbetriebe mehr Flächen für die Gewinnung von Futter und die Verwertung der Gülle, andererseits wächst der Bedarf an Flächen für den

Anbau nachwachsender Rohstoffe. In vielen Regionen Bayerns führt dies zu steigenden Pachtpreisen. Neben einer nachhaltigen Ertragssteigerung gilt es, die erzielten Aufwüchse effizient zu nutzen. Dabei sind die Verluste bis hin zur gefressenen Ration so gering wie möglich zu halten.

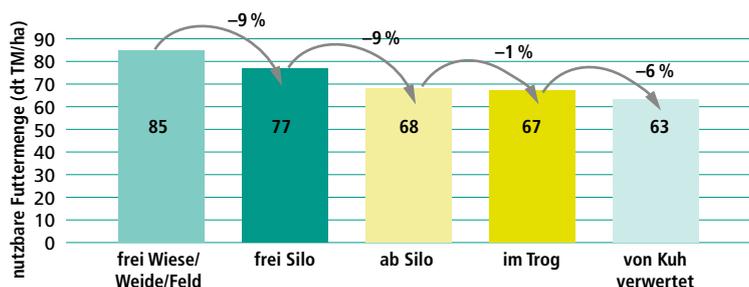
Bis zu 30 % Verluste vom Feld bis zur gefressenen Ration

In einem von der Bayr. Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) durchgeführten Projekt zur „Effizienten Futterwirtschaft“ wurden an den Lehr-, Versuchs- und Fachzentren (LVFZ) die Verlustquellen von der Erntemenge vom Feld bis hin zu den tatsächlich gefressenen Futtermengen erfasst. Dabei wurden „Verluste“ bis zu 30 % der Trockenmasse festgestellt. Abb. 1 verdeutlicht diesen Sachverhalt am Beispiel eines Betriebes.

Diese Verluste vom Feld bis zum Trog setzen sich unter anderem durch Bröckelverluste, unvermeidliche Verluste durch die Silierung, Verderb und Futterrestes zusammen.

Die Beweidung von Grünlandflächen schließt die oben genannten Verluste von vornherein aus. Allerdings können bei unsachgemäßer Weideführung zum Teil erhebliche Verluste durch Tritt, Verschmutzung und Überalterung der Be-

Abb. 1: Verlustquellen ab Feld über die Lagerung bis hin zum Trog am Beispiel eines Betriebes



Quelle: Darstellung Dorfner, IBA, 2013, Datengrundlage: Köhler et al. 2014; Grobfutter: Mais-, Grassilage und Heu

stände auftreten. Durch die Wahl des geeigneten Weidesystems gilt es, die Weideverluste zu minimieren. Das System der Kurzrasenweide beruht auf dem Prinzip, dass der tägliche Futterzuwachs mit dem täglichen Verzehr weitgehend übereinstimmt. Das Futterangebot ist dabei knapp zu halten, damit der gesamte Aufwuchs gefressen wird – dies wird über eine entsprechende Flächenzuteilung gesteuert. Dadurch ergibt sich eine gleichbleibende hohe Futterqualität über die gesamte Weideperiode.

Optimaler Nutzungszeitpunkt

Die in unseren Breiten üblichen Gräser sind im Drei-Blatt-Stadium voll ausgebildet; wird ein weiteres Blatt ausgebildet, stirbt das unterste Blatt wieder ab. So besitzen Gräser stets nur drei funktionsfähige Blätter. Dieses Stadium ist bei einer Aufwuchshöhe von 6–8 cm erreicht (Abb. 2).

Eine Nutzung als Schnitt erfordert aus Kostengründen eine bestimmte Erntemenge. So nimmt mit zunehmendem Wachstum nur der Stängelanteil merklich zu, da der Blattanteil weitgehend konstant bleibt. Ein zunehmender Stängelanteil bedeutet eine Zunahme an Gerüstsubstanz (Faser) und somit eine rückläufige Verdaulichkeit der organischen Substanz und damit abnehmende Energiegehalte (MJ NEL). Der optimale Schnittzeitpunkt ist deshalb immer ein Kompromiss zwischen Ertrag und verwertbarer Futterenergie.

„Deckelmethode“ zur Aufwuchsmessung einer Kurzrasenweide.



Rhizombildung an einer Wieserisp.

Das System der Kurzrasenweide ermöglicht eine nahezu vollständige Nutzung des Aufwuchses im optimalen Nutzungsstadium. Verdauungsversuche von kurzem Gras (<8 cm) an Hammeln ergaben eine Verdaulichkeit der organischen Substanz von über 80 % und folglich Energiegehalte von 6,4 bis über 7 MJ NEL/kg TM (Tab. 1).

Da bei konsequenter Weidehaltung keinerlei „Erntekosten“ anfallen, kann der Aufwuchs im optimalen 2,5–3 Blattstadium abgeweidet werden. Eine Nutzung von solchen Aufwüchsen führt zu minimalsten Weideverlusten und zu optimalen Energieerträgen je Hektar Weideflä-

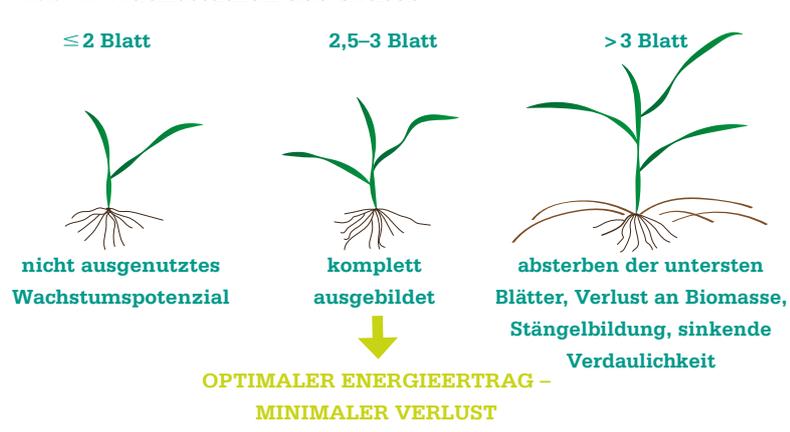
che. Als Weideform der Wahl hat sich die Kurzrasenweide erwiesen. Bei diesem Weidesystem wird der Aufwuchs konstant bei 4–6 cm (Deckelmethode) über die gesamte Weideperiode gehalten. Das gedrungene Wuchsverhalten der Gräser bei Dauerbeweidung ermöglicht diese niedrige Aufwuchshöhe, wobei die Assimilationsfläche bis zur Halmbasis reicht.

Gräserbetonte Bestände

Auf einer Kurzrasenweide wird die Bestandszusammensetzung in Richtung gräserbetont gelenkt. Die Ausprägung des Gräseranteils ist wiederum von der Stickstoffdüngung abhängig. In erster Linie werden die typischen Weidegräser wie Wieserisp und Dt. Weidelgras gefördert. Die Wieserisp zeichnet sich durch ihre Winterhärte und vor allem durch ihre Fähigkeit, extrem dichte Bestände zu entwickeln, aus. Dies geschieht mittels verstärkter unterirdischer Rhizombildung. Dadurch entwickelt sich ein extrem verzweigter Wurzelbereich, welcher sehr trittfeste Grasnarben bildet. Das Dt. Weidelgras ist bei intensiver Nutzung, wie ständiger Tritt und Biss, ebenfalls in der Lage, vermehrt Ausläufer zu treiben. Dabei werden im Gegensatz zur Wieserisp oberirdische Ausläufer gebildet. Diese beiden Arten sorgen auf Grund ihres Wuchsverhaltens letztlich für die extrem dichten Grasnarben.

Bei dieser Art der Weideführung wird also nie stehendes Gras, ähnlich einer Portionsweide, sondern stets wachsendes Gras geweidet. Eine Futterverschmutzung bzw. Verlust durch Tritt ist somit kaum gegeben.

Abb. 2: Wuchsstadien des Grasses



Tab. 1: Ergebnisse eines Verdauungsversuchs von kurzem Gras aus verschiedenen Jahreszeiten (< 8 cm)

Inhaltsstoffe		Frühjahr	Sommer	Herbst
TM	g/kg	218	226	152
Rohasche	g/kg TM	93	89	113
Rohprotein	g/kg TM	210	217	231
Rohfaser	g/kg TM	153	217	204
Zucker	g/kg TM	181	97	53
Verdaulichkeit OM	%	84	75	79
Energie NEL	MJ/kg TM	7,4	6,4	6,6

Quelle: Pries et al., 2011

Damit der vorhandene Aufwuchs vollständig von den Weidetieren gefressen wird, ist das Futterangebot knapp zu halten. Als Folge werden nicht höchste Leistungen in Form von Milch oder Zuwachs je Einzeltier erzielt, sondern die maximale Leistung je Hektar Weide, da der gesamte Aufwuchs genutzt wird. Für die Beweidung mit Milchkühen ist eine ausreichende Verfügbarkeit von arrondierten Flächen Voraus-

setzung zur Umsetzung. Eine Beweidung von Teilflächen oder vom Hof entfernten Flächen mit Jungvieh ist grundsätzlich möglich.

Was ist bei der Neuansaat einer Kurzrasenweide zu beachten?

Grundsätzlich bietet ein guter Acker auch eine gute Weide. Sind die Voraussetzungen für eine professionelle Weidewirtschaft am Betrieb gegeben und Ackerland in Weideland umzuwandeln, sollte dies gezielt erfolgen. Geeignete Arten sind vor allem das Deutsche Weidelgras und die Wiesenrispe. Als Leguminose ist der Weißklee prädestiniert. Bei einer Neuanlage ist darauf zu achten, dass das Saatgut der Wiesenrispe als Breitsaat – keinesfalls Drillsaat – separat auf den Boden ausgebracht und mit einer Cambridgewalze angewalzt wird. Wird Wiesenrispensaatgut in den Boden eingebracht, ist die Auflaufrate um bis zu 50 % reduziert. Vor allem im Frühjahr ist eine zeitliche Versetzung der Saattermine von Wiesenrispe und Dt. Weidelgras anzuraten. Die Wiesenrispe zeigt ein wesentlich langsames Auflaufverhalten und eine deutlich schwächere Jugendentwicklung im Vergleich zu Dt. Weidelgras. Im Frühjahr besteht so die Gefahr, dass eine schnelle und üppige Entwicklung des Dt. Weidelgrases die Wiesenrispe erstickt. Deshalb sollte mit der Saat des Weidelgrases bis zum „flächigen er-



Dt. Weidelgras unter Weide als ausläufer-treibende Form.

grünen“ der Wiesenrispe gewartet werden und anschließend mittels Drillverfahren eine Weidelgras/Weißkleemischung nachgesät werden.

Nach dem Auflaufen des Dt. Weidelgrases sollten diese Neuanlagen bei trockenem Wetter sofort beweidet werden, um die Bestockung zu fördern. Im Spätsommer kann die Ansaat zeitgleich, aber getrennt (Wiesenrispe – Weidelgras) erfolgen.

Bei der Sortenwahl (Dt. Weidelgras) sollten Sorten mit hoher Narbendichte gewählt werden. Tetraploide Sorten sind für eine intensive Beweidung weniger geeignet als diploide Sorten. Grundsätzlich ist eine gute Ausdauerleistung von Sorten unter Schnittnutzung auch für intensive Weiden günstig. Ebenso deutet bei diploiden Sorten eine hohe Gesamtertragsleistung auf ein gutes Nachtriebsvermögen und damit eine besser Eignung hin. Untersuchungsergebnisse zeigen auch den hohen Wert der Wiesenrispe, entstehende Lücken werden rasch von dem ausläufer-treibenden Gras geschlossen. In der Praxis haben sich Aufwandmengen von jeweils 15–20 kg/ha Wiesenrispe bzw. Weidelgras sowie 1–2 kg Weißklee bewährt.



Aufgelaufene Wiesenrispenausaat bereit zur Nachsaat von Dt. Weidelgras.



Siegfried Steinberger
Fon +49 8999 141416